

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint **Dienstag, Donnerstag u. Samstag**
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden
Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt**
für Wildbad vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich
40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-
Bezirk 1 M 30 S; auswärts 1 M 45 S. Be-
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige
Zeile oder deren Raum 10 Pfg., Reklamezeile 15
Pfennig. Anzeigen müssen spätestens den Tag
zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei
Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Stehende
Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Ein-
sendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 142

Donnerstag, 6. Dezember 1900

36. Jahrgang.

K u n d i g u n g.

— Der Bitte des auf die Stations-
meisterstelle in Biringen versetzten Stati-
onskassiers Büg in Wildbad um Be-
lassung auf seiner bisherigen Stelle wurde
entsprochen und die Stationsmeisterstelle
in Biringen dem Expedienten Wagner
bei der Maschineninspektion Stuttgart
übertragen.

Stuttgart, 2. Nov. Die Kandi-
datenliste für die Landtagswahl in sämt-
lichen 70 Wahlkreisen des Landes um-
faßt im ganzen 204 Namen. Davon sind
31 Kandidaten der deutschen Partei, 47
der Volkspartei, 36 des Zentrums, 19
der Konservativen und des Bundes der
Landwirte, 70 der Sozialdemokratie und
11 andere. Unter diesen Kandidaturen
sind beim Zentrum und namentlich bei
der Sozialdemokratie eine ganze Reihe
von Zählkandidaturen.

— Die so ernst gewordene Brenn-
materialienfrage hat auch einem württ.
Produkt, dem Torf, mehr Aufmerksamkeit
angedeihen lassen, als dies seither der
Fall war. Die vielen Torfstecher im
Württ. Oberlande haben alle Hände voll
zu thun und ihr Verdienst hat sich durch
die Preissteigerungen auf dem Kohlen-
markte ebenfalls wesentlich gehoben. Für
die zahlreichen Gemeinden, die ihren haupt-
sächlichsten Erwerb in der Torfgewinnung
finden, bedeutet diese Wendung wesent-
lichen Nutzen. Zudem ist für die Kon-
sumenten der Torf immer noch ein billiges
Brennmaterial, was auch beweist, daß
verschiedene Genossenschaften und Vereine
in jüngster Zeit größere Lieferungsab-
schlüsse für ihre Mitglieder bei oberschwä-
bischen Torflieferanten eingegangen haben.

Pforzheim, 4. Dez. Ueber ein be-
deutendes Geschäft, das noch mehr Um-
satz erfordert, wie viele unserer Goldge-
schäfte, berichtet die Zeitschrift „Die
Woche“: Darnach ist das Briefmarken-
geschäft Carl Willadt-Pforzheim eines der
bedeutendsten seiner Branche in Deutschland.
Es weist einen Lagerbestand im Werte
von über Mk. 400 000 auf und manche
gestempelte Briefmarke bis zu Mark 6000
Kostenpreis befindet sich darunter.

Köln, 2. Dez. Das Domhotel und
die Häuser in der Nähe des Bahnhofes
sind besetzt. Präsident Krüger mußte
nach seiner Ankunft eine Viertelstunde
im Wagen warten, weil die Menge zu
dicht an seinen Wagen vordrang. Der
Bahnhofsvorstand und die Polizei-
offiziere suchten den Präsidenten auf einem

Umweg zum Ausgang zu begleiten, aber
auch hier war es nicht möglich, einen ge-
ordneten Weg zu schaffen. Der Bahnhof-
oberinspektor Lauer führte den Präsi-
denten mit Unterstützung einiger anderer Herrn
in sein Dienstzimmer, wo Krüger eine
halbe Stunde verblieb, sodann seinen
Wagen bestieg und zum Domhotel fuhr.
Nur mit größter Mühe gelang es, ihm
Eingang in das von Tausenden und Aber-
tausenden umlagerte Hotel zu erzwingen,
dessen Türen die Menge zu stürmen
suchte. Krüger ging sofort in den für
ihn bestimmten, in der ersten Etage ge-
legenen Salon, dessen Fenster nach dem
Domplatz hinausgehen. In dem Moment,
als Krüger sich am Fenster zeigte, erhob
sich ein unbeschreibliches Hoch- und Hurra-
rufen, betäubend und großartig zugleich.
Gleichzeitig erstrahlte der weite Platz und
der herrliche Dom in rotem bengalischem
Licht, das ein Burenfreund abbrannte.
Die Menge, welche von Kennern auf ca.
20 000 Menschen geschätzt wurde, schwoll,
durch keinerlei polizeilichen Beschränkungen
gehindert, immer mehr an und für die
nächste halbe Stunde war es den im
Hotel wohnenden Journalisten, als ob
das Hotel in seinen Grundvesten erbebe.
So oft Krüger sich zeigte, schwoll das
Getöse orkanartig an und jeder Versuch,
die Menge zum Schweigen zu bringen,
weil man hoffte eine Ansprache Krügers
zu hören, blieb ein vergebliches Beginnen.
Die Massen stimmten alsbald verschiedene
Lieder an, so auch „Freiheit die ich meine“
etc. Es war ein erhebender, unvergleich-
licher Moment, als dieses Lied in vollen,
mächtigen Accorden, vierstimmig gesungen,
zum nächtlichen Himmel und zu dem
Greise an dem hellerleuchteten Fenster
hinaufstieg. Man sang dann noch „Die
Wacht am Rhein!“ „Deutschland, Deutsch-
land, über alles!“ und „Heil Dir im
Siegerkranz!“ mit dem Refrain: „Heil
Krüger Dir!“ Dann entfernte sich die
Mehrzahl der Demonstranten, da sich
Krüger zur Ruhe begeben wollte.

Köln, 3. Dez. Auch heute Vormit-
tag fand sich vor dem Domhotel eine
zahlreiche Menschenmenge ein. Nach den
neuesten Dispositionen reist Krüger am
Donnerstag von hier nach dem Haag ab.
Heute Nachmittag 12 Uhr und 3 Uhr
empfängt Krüger mehrere Privatpersonen.

Berlin, 3. Dez. Wie die „Fk. Z.“
aus einer holländischen Quelle zuverlässig
erfährt, hat der Kaiser dem Präsidenten
Krüger nicht nur mitteilen lassen, daß

er zu seinem Bedauern jetzt nicht in der
Lage sei, ihn zu empfangen, sondern hat
auch ausdrücklich sagen lassen, er wünsche,
daß Präsident Krüger von seiner Reise
nach Berlin Abstand nehme.

— Die „Berl. Neuest. Nachr.“ schrei-
ben: Dem Präsidenten Krüger und seinem
tapferen Volke stehen heute in Deutsch-
land nicht nur die unerschütterten Sym-
pathien weiter Kreise im Volk und Heer
zur Seite, sondern die deutsche Politik
hat ehemals durch Akte der Krone, durch
amtliche Erlasse und amtliche Erklärungen
vor dem Reichstage — von der Tradition
des Empfanges Krügers bei Kaiser Wil-
helm I. im Jahre 1884 ganz abgesehen
— eine der heutigen ziemlich entgegenge-
setzte Richtung vertreten. Jetzt sind wir
nicht nur durch zwei Abmachungen an
England geknüpft, sondern die Situation
in China weist uns politisch wie militä-
risch auf ein Einvernehmen mit England
hin. Aber andererseits hat gerade das
Jahr 1896 uns gelehrt, daß Deutschland
von den kontinentalen Großmächten nicht
nur keinen Beistand zu erwarten gehabt
hätte, wenn es damals zu Gunsten Trans-
vaals in einen Konflikt mit England ge-
caten wäre, sondern Herrn Krüger können
in Berlin sowohl Beweise vorgelegt wer-
den, daß dasselbe Frankreich, das ihn mit
soviel Pose und Phrasen empfangen, 1896
in London unter der Hand seine Mitwirkung
zur Bekämpfung eines für Transvaal
engagierten Deutschland angeboten hatte.
Nicht von Deutschland, gegen das sich
sehr bald die Eifersucht der anderen Con-
tinentalmächte wenden würde, kann dann
die Intervention kommen. Wohl aber
z. B. von Holland, das jede Großmacht
schützen würde. Die „Leipz. Neuest. N.“
schreiben: „Es ist bezeichnend für unsere
politische Lage, daß die Initiative zu einem
solchen Vermittlungsangebot heute nur
von zwei Souveränen ausgehen kann;
von der Königin von Holland und von
Zar Nikolai. Anschließen aber werden
sich einer solchen Intervention alle Staaten.
Es sei nur konstatiert, daß England, da
es die Haager Convention unterzeichnet
hat, nicht berechtigt ist, ein Vermittlungs-
angebot als einen unfreundlichen Akt an-
zusehen.“

London, 1. Dez. Der amerikanische
Militärattaché bei der Burenarmee sagt
in einem Bericht, die Dauer der Krie-
ges hänge von den Buren selbst ab. Sie
könnten weiterkämpfen, bis unsere Kinder
erwachsen seien. — So gefährlich ist die

Lage im Freistaat, daß Bloemfontein selbst für gefährdet gilt. Es wird mit fieberhafter Eile an den Verteidigungswerken gearbeitet. (M. N. N.)

— Das Finanz-Journal „Statist“ in London regt an, die Regierung möge Unterhandlungen mit Botha und Dewet eröffnen, um den Krieg zu Ende zu bringen. Da die Burenführer die Beweggründe eines solchen Vorgehens nicht verstehen könnten, wenn militärische Behörden die Verhandlungen eröffnen, schlägt das Blatt vor, einer der höchsten Zivilbeamten in Südafrika möge die Verhandlungen eröffnen. Es erklärt, England verliere an Prestige und Handel, wenn man sehe, wie die südafrikanischen Besitzungen mehr und mehr ins Verderben gestürzt würden. Der „Statist“ billigt den Vorschlag des bedeutenden Finanziers Robinson, Botha und Dewet einen Sitz in einem zu errichtenden gesetzgeberischen Rat anzubieten.

Peking. Die Kolonne York, die ihren Bestimmungsort Kalgan trotz der großen Schwierigkeiten ohne Verluste erreichte, hat auf dem Rückmarsch in Hwasai ein großes Unglück betroffen. Ihr Führer Oberst Graf York von Wartenburg ist einer Kohlenoxydgas-Vergiftung erlegen, die er sich im Nachtquartier durch Einatmens des Dsenrauchs zugezogen hatte. Die Armee erleidet durch den Tod dieses ausgezeichneten Offiziers einen schweren Verlust; denn Graf York, der letzte aus dem Leben geschiedene Enkel des Feldmarschalls aus den Kriegen 1813 bis 1815, war ein äußerst tüchtiger Offizier von umfassender militärischer Bildung und galt insbesondere als außerordentlicher Kenner russischer Verhältnisse.

— In England vollzieht sich die Entvölkerung des flachen Landes und der Zustrom nach den anschwellenden Städten noch viel schneller als bei uns. Schon im Jahr 1891 lebten nur noch 19 Prozent (5 534 000) Engländer auf dem Land, aber 81 Prozent (24 466 000) in den Städten. Den Hauptgrund für diese Erscheinung findet der Statistiker Welton in der Bergnützungssucht der Leute, im Darniederliegen der Landwirtschaft, in den schlechten Löhnen und der schlechten Behandlung. England macht gegenwärtig mit seinen verlassenem Dörfern und vollgestopften Städten eine schlechtere Figur als früher. Entsprechend wird auch eine Abnahme der Körperbeschaffenheit bei der Jugend, besonders der ärmeren Klassen wahrgenommen.

Washington, 4. Dez. Dem Repräsentantenhaus ging die Vorlage über die Heeresorganisation zu.

Lokales.

Wildbad, 5. Dez. (Eingesandt.) Wenn der Artikel des „Wildbader Anzeigers“ „Es ist, wie es immer gewesen ist“, dem Redner und Bürger Brachhold entflohen wäre und nicht die Unterschrift „Das Komitee der Volkspartei“ tragen würde, wäre er verständlich, denn Ausdrucks- und Denkweise bewegt sich bei einzelnen Menschen in Parteikämpfen häufig auf einem recht tiefen Durchschnitt. Daß aber der geistige und sittliche Durchschnittspunkt des ganzen Komitees der Volkspartei so tief steht, wie es in dem angezogenen Artikel zum Ausdruck kommt, hätte wohl niemand geglaubt, angesichts der Thatsache, daß das gebildete

Element durch hervorragende Köpfe der Lehrerschaft darin so gediegen vertreten ist, welche doch plumpe stilistische und orthographische Fehler wenigstens hätten ausmerzen können. Die Siegeszuversicht ist groß, sie entspricht der Rohheit der Agitation der Volkspartei. Auch als unterliegende Partei hätte die Deutsche das Bewußtsein, ehrlich und sachlich für ein gut Ding gestritten und weder den Anstand noch den politischen Takt verletzt zu haben.

Einer für Alle.
(Gewerbeverein.) Die Mitglieder werden hiemit in Kenntnis gesetzt, daß die Kgl. Zentralfstelle für Gewerbe und Handel: Unterrichtskurse für Meister u. Gesellen abhalten wird, in denen Gewerbetreibende durch entsprechend vorgebildete Fachleute in Teilen ihrer Gewerbe systematisch unterrichtet werden. Noch im Monat Dezember sollen die Kurse für Zimmermacher, Schneider u. Tapezierer beginnen. Jeder Kurs dauert etwa 10—14 Tage und findet in Stuttgart statt. Minder bemittelten Teilnehmern wird ein Staatsbeitrag gewährt! Zu weiterer Auskunft ist der Vorstand jederzeit bereit.

Unterhaltendes.

Der weiße Hirsch.

Eine Erzählung von Adelheid von Rothenburg (Fortf.) geb. v. Jaitrow.

Woher kam ihm die Erinnerung an sein vergangenes Leben, als eine Sache die abgethan war, die sich hinter ihm zurückzog? Warum bemühte er sich mit Wehmut, sich sein Bild als Knabe vorzustellen, wie er mit weit geöffneten Armen, als wollte er alles, was drinnen lebte und webte, an sein Herz drücken, dem Eichengrund zugesprungen war? Noch einmal plauderte ihm die Waldstimme, surrte ihm die Turkeltaube im Ohr, blühten ihm die Anemonen und die wilden Veilchen! Dann wieder rieselte der Schnee, sachte sachte auf das Dach der Oberförsterei, und sein alter Lehrer, der Kantor aus dem nächsten Dorf, zog einen Ton aus der Geige, so lang gesponnen und so weich wie stockige Seide, und ein heimlich flüstern wisperte hinter der vorgehaltenen mütterlichen Hand dem Vater in das Ohr, — Weihnachtsgeheimnisse — so süß — so lieb — und der Lehrer übte mit ihm „Es ist eine Hof“ entsprungen, Aus einer Wurzel zart.“ Dann die heiligen zwölf Nächte, welche im feierlichen Sterneneigen dahin gingen, Christabend, — die Welt tief tief im Schnee! Ein Vogelruf, — Wasserrieseln, schmelzendes Eis, und darauf das ganze volle Frühlingsleben. Der Sommer in Glut und Pracht mit tausend Freuden im Gefolge, der Herbst, welcher ihm die jugendliche Kraft stahlte, — seine Geige, die alles das mitteilte, durchsüßte und vergeistigte. Welch ein Dasein voll hehrer Einfachheit und hohen Genusses, und zuletzt, — „o sag, wie kommt denn Liebe? Sie kommt und sie ist da.“ Gleich einem Schlußstein steht sie am Ende desselben oder schwebt, weil ihr Fuß auf Erden nimmer ruhen kann, hoch und höher, — zieht ihn nach sich — — —

Das Abendrot verblaßte, Dämmerung füllte das tannenduftige Zimmer. Zwei bis drei Stunden später lag die Ober-

försterei scheinbar in tiefem Schlaf. Rüdiger wartete, bis nichts sich mehr regte. Nachdem er die Treppe hinunter gelauscht, blieb er einen Augenblick mit gefalteten Händen in der Mitte des Gemaches, griff dann nach seinem Hut, bedeutete Waldmännchen, ruhig zurückzubleiben und suchte den gewohnten Weg über den Altan. Unten angelangt warf er einen prüfenden Blick auf die Wolkenwand. „Gott sei Dank, es steht,“ dachte er, „und die Dunkelheit, welche es hervorruft, wird uns günstig sein.“

Nun schritt er rüstig vorwärts; ein sanftes Säuseln, regte die Blätter, der Wind, welcher vielleicht in kurzem zum Sturm anschwellen sollte, spielte im Laub, hin und wieder huschte das Flimmern eines Sternes, — denn der Mond ward von Wolken verdeckt, — durch die Schatten, welche den Wald einhüllten.

Der Bach blieb ihm zur Linken; da dem zur Seite ein bequemer Pfad hinlief, konnte er nicht fehl gehen. Jetzt wehte die Luft kühlend, ein Licht glänzte und sein Schein fiel hinaus auf den Weiher und zitterte über der still und schwer liegenden Flut. Das war Frau Johanne's Lämpchen, welche drinnen den Koffer schnürte. Die Hausthüre stand offen. Er trat sachte auf, während er hinein ging, aber wie ausgestorben erschien die Mühle. „Entweder ist der Müller sehr taub, oder er stellt sich schlafend, oder auch er gehört zu den Menschen, die nichts interessiert, was um sie herum vorgeht“, dachte Rüdiger. Er fand Robert zwischen den Betten der schlafenden Kinder. „Schau her“, sagte er, ohne den Gruß des Freundes zu erwidern, „so sieht ein Mann aus, der seine Kinder verlassen muß, während sie von Schmetterlingen träumen. O Deutschland, Deutschland!“

„Ist Deutschland daran schuld?“ dachte Rüdiger, „warum sind deinen Frühlingsliedern keine Sommerhöpfungen gefolgt? Wäre es nicht richtiger gewesen, eine kurze Strafe, welche nicht entehrt, zu tragen, als sein Vaterland zu meiden? Aber das Vaterland stößt dich nicht von sich, was dich treibt ist die mordlustige Meute, die kein Vaterland mehr will und auch keinen Gott!“ — In dieser schweren Stunde aber erstarrte ihm das Wort des Vorwurfs auf der Zunge.

„Du bist noch nicht im Kostüm,“ fragte er anstatt einer Erwiderung.

„Es ist so dunkel“, antwortete Robert, „daß die Verkleidung fast überflüssig wird; ich will nur den Kopf verhallen und den Mantel umnehmen; da ich klein bin, genügt das und ich komme um so rascher vorwärts.“

Rüdiger sah ein, daß er recht hatte. Dann wurde es sehr still und doppelt schwül in dem niedrigen Stübchen. Robert küßte seine Kinder und sein Weib klammerte sich an ihn. Sie konnten sich nicht lassen, Rüdiger lehnte am Thürpfosten. „Und sag wie schwindet Liebe! Die war's nicht, der's geschah!“ flüsterte etwas in ihm. Es ging wie ein Schrei durch das Zimmer, wie der schrille Klang einer gesprungenen Saite, denn es ist gegen die Natur, wenn der Mann sich von den Seinen reißen muß, um dahinten zu lassen, was seinem Herzen zunächst ist — dann waren sie gegangen. Robert grölte, Rüdiger sprach zuweilen einige besänf-

tigende Worte. Es war sehr dunkel im Walde, so daß sie einander oft selbst nicht sahen, und nur, wenn das Unterholz lichter ward, erkannte Rüdiger den ihm nachfolgenden Freund an dem hellen Mantel, den er über den Aehseln trug. Sie passierten die Schausseen, ohne einem Menschen zu begegnen, und gelangten nach kurzer Zeit in den Eichengrund, hier herrschte ein wahrhaft heiliges Schweigen, nur unterbrochen durch das Plätschern des Felsenbrunnleins, doch kam es Rüdiger, dessen Ohr geübt war, wie das eines Indianers, so vor, als ob sich unter den Haselbüschen, welche hier in Fülle gediehen, etwas regte. Doch das konnte eines der vielen Nachtgeschöpfe sein, an denen der Wald so reich ist. Wenn die andern, deren Augen für das Licht der Sonne geschaffen sind, schlafen, gehen sie leichtfüßig und behend auf Raub aus, — ja, aber das knistern dort erschien Rüdiger schwerfälligerer Natur. Der Freund welcher ein papierenes Leben zwischen den vier Wänden seines Zimmers geführt hatte, bemerkte nichts. Rüdiger der ihn nicht beunruhigen wollte, verhielt sich still, als er sich aber immer mehr vergewisserte, daß weder Fuchs noch Marder, daß selbst der stachelige Igel nicht ihm mit mehr Geschick, zur Seite schlüpfen würde, faßte er einfach entschlossen Roberts Hand und zog ihn seitwärts hinter eine Steingruppe.

„St!“ flüsterte er ihm zu, „lege dich

nieder, laß dich ruhig hinabgleiten. Ich thu dir's voran.“

Sie rutschten einen steilen Abhang hinunter, vorsichtig hielt Rüdiger sein Gewehr empor, unten angelangt, faßte er den Arm des Freundes, der heftig erschrocken war. „Vorwärts, vorwärts!“ drängte er. Bald umgab sie tiefe Nacht, sie befanden sich in einer herangewachsenen Schonung, ein Versteck, wie es passender nicht gedacht werden konnte.

„Was hast du nur?“ fragte Robert leise, „ich glaube du führst uns auf einem Umwege.“

„Wenn ich mich auch geirrt habe“, entgegnete Rüdiger, tief aufatmend, „wir kommen dessen ungeachtet rechtzeitig an das Ziel.“

„Glaubst du, daß wir verfolgt wurden?“

„Was es auch gewesen sein mag, wir haben uns ihm entzogen.“

„Und doch, — schilt mich nicht kindisch, Rüdiger, ich fühle den Dolch des Komites zwischen den Rippen.“

„Deine Einbildungskraft ist erregt.“

„Es ist heute mein letzter Tag gewesen.“

„Und meiner auch“, dachte Rüdiger, die Lippen zusammenpressend, „aber anstatt einen Beutel mit Geld zu finden, soll der heimliche Feind meine Faust in seinem Nacken spüren.“

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

(Wasserschen.) Hausherr: „... Was, Sie wollen kündigen, Herr Privatier Wuzerl — jetzt, wo der schöne Monumentalbrunnen vor dem Hause errichtet worden ist?!“ Privatier: „Eben d'rum. Ich kann das viele Wasser net seh'n!“

Schwarze Seid.-Robe Mk. 13.80

und höher — 12. Met r! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von 85 Pfa. bis 18. 65 p. Met.

G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hof.) Zürich.

Die ganze Stadt weiss es,

daß ein Geschenk um so wertvoller ist, je größere Dienste es uns leistet. — Doering's elegante **Weihnachts-Cartons** mit je drei Stück **Guten-Seife** sind daher eine doppelt werthvolle Beigabe zu Weihnachts-Geschenken, denn 1) sind sie das Beste, was die Seifen-Branche bietet, 2) sind die Cartons schön ausgestattet und 3) sind dieselben in Herren und Damentreisen sehr beliebt. Doering's Weihnachts-Carton sind überall ohne Preisauflschlag zu haben.

Von jetzt ab bis Weihnachten

Ausverkauf

in Bukskin, mit 15% Rabatt.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Fr. Schulmeister.

Gebr. Leichtlin,

Papier-, Schreib-, Zeichnen-Materialien u. Kunsthandlung

KARLSRUHE, Zähringerstrasse 69

beehren sich hiemit die Eröffnung ihrer aufs Reichhaltigste ausgestatteten

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuche höflichst einzuladen.

Dieselbe bietet eine grosse Auswahl der verschiedensten Neuheiten in

Brief- und Luxuspapieren, Kunstgegenständen feinen L-der-, Holz-, Lack-, Bronze und Christall-Waren Ostindischen, China- und Japan-Originalitäten.

Während der Weihnachtszeit sind die Geschäftslokale an Sonntagen geöffnet.

Stadt Wildbad.

Sand-Verkauf.

Am **Donnerstag den 6. Dez. 1900**

nachmittags 6 Uhr kommen auf dem Rathause dahier zum Verkauf: 5 Abm. Sand auf dem Hochwiesenweg und 18 Abm. Sand auf dem Panoramaweg (Sommersberg).

Stadtpflege.

Forstamt Neuenbürg.

Revier Simmersfeld.

Am **Freitag den 14. Dezbr. 1900**

Vorm. 12 Uhr im grünen Baum in Ettmannweiler aus Staatswald Distr. III. Citele Abth. 4 Schmugglerweg und Abt. 5 Schäufler.

Tannenstammholz:

1) Langholz:

a) Normal: 64 Stück mit Fm.: 66 I., 47 II., 6 III. Cl.

b) Ausschuß:

36 Stück mit Fm.: 43 I., 34 II., 1 III. Cl.

2) Sägholz:

a) Normal: 5 Stück mit Fm.: 5 I., 1 II., 1 III. Cl.

b) Ausschuß:

4 Stück mit Fm.: 8 I., 1 II. Cl.



Liederkranz Wildbad.

Mittwoch den 5. Dez.
abends 8 Uhr

Singstunde

im Lokal.

Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Direktor.





Karl Blumenthal

Kgl. Hof-Photograph
empfehlte sich zur Anfertigung von Einzelbildern, Gruppen, Kinderbildern, Vergrößerungen. **Neu!** Vergrößerungen (auch nach alten Bildern). Eigenes Verfahren. Patent angemeldet. — Haltbare Bilder. — Billige Preise.

Seit 30 Jahren erprobt.

Infolge vielfacher Klagen

Aber Unterschlebung von Nachahmungen sehen wir uns genötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte **Anker-Pain-Expeller** nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Marke versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich „Nichters Anker-Pain-Expeller“ verlangen und den etwa lose abgegebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verabreichten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 30 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und bei Erkältungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies gute alte Hausmittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. Nichters Anker-Pain-Expeller ist zum Preise von 50 Pf. und 1 M. in den meisten Apotheken vorrätig.

Der Expeller enthält in 100 Teilen: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Äth. Öle (Rosmarin, Thymian, Lavendel usw.) 2,5 — Pfefferminzwasser 15 — Melissenwasser 15 — Kamillenwasser 10 — Med. Seife 1 — Salmiakgeist 8 — Gefärbt.

F. Ab. Richter & Cie., Rudolstadt,
Rürnberg, Olten (Schweiz), Wien, Rotterdam, New York, 215 Beart Street.

Anker

Vollständiger Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe

mit 15 Prozent Rabatt.

Wilh. Ulmer.

Versicherungsbestand über 43 Tausend Poicen.

Allgemeine Renten-Anstalt

zu Stuttgart Reorganisiert 1855.

Gegenseitigkeits-Gesellschaft unter Aufsicht der K. Württ. Regierung.

Lebens-, Renten- und Kapitalversicherungen.

Alle Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.

■ Billigste berechnete Prämien. ■ Hohe Rentenbezüge. ■

Außer den Prämienreserven noch bedeutende, besondere Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

Christof Treiber in Wildbad.

Telefon Nr. 33.

Redaktion, Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

EYACH

Sprudel ist das beste Tafelwasser.
In stets frischer Füllung zu haben bei

Friedr. Schofer z. Enzthal
Pforzheim.

Neuenbürg.

Weiss- und Rotweine



in garantiert reiner Qualität in der Preislage von 40 Pf. bis Mk. 1. — per Liter empfiehlt einer geneigten Abnahme.

Emil Meisel.

P.S. Auf meine Spezialität

Ungarische Rotweine,

95er, flaschenreif, à Mk. 1.40 p. Liter mache besonders aufmerksam.

„Shampooing-Bai-Rum“

v. Bergmann & Co., Radebeul-Präsident
besseres Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauwerden der Haare und beseitigt alle Kopfschuppen. à Fl. Mk. 1.25 u. 2. — bei:

Friseur C. Drebingen.

28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

Schweizerische

Spielwerke

anerkannt die vollkommensten der Welt.

Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Cigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachts-Geschenke empfiehlt die Fabrik

J. S. Heller, Bern (Schweiz)

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustr. Preislisten franco. Bedeutende Preisermäßigung.

Citronen

Orangen u.

Maronen

empfehlte

G. Lindenberger
Hofkonditor.

Die besten Legehühner der Welt

sind meine Italiener Zuchtthühner, Riesengänse 25 Pfd., Riesenten 20. Preisliste umsonst & franco.

Herm. Lissberger, Landwirt
Sainstadt (Baden.)

